

Erkheint anker der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis in loco: Halbjährig 5 fl. — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich „ 85 „ Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 kr.

Mit Postverendung im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Georg Essig.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art werden in der Hermannstädter Zeitung Buchdruckerei angenommen. Für Wien besorgen dieselben Haasenstein & Vogler, Joh. G. P., Wallfischgasse 10; ferner die Annoncen-Bur.: A. Oppel, Stubenbastei 2, M. Dukas, I. Niemergasse 31, R. Mosse, Seilerstätte 2.

Für's Ausland: Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Basel und Paris.

Insertionspreis: Der Raum einer einpaltigen Garnungszeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 6 B., evtl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureaus: In Aediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Sz. Regn bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Stros bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, wofelbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 146. Hermannstadt, Dienstag den 27. Juni 1882. 97. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 26. Juni.

Die Regierung beabsichtigt — wie die „Budapester Corr.“ erfährt —, dem Reichstage zu Beginn der Herbst-Session einen hochwichtigen Gesetzesentwurf über die Reform des Oberhauses zu unterbreiten. Der Zweck dieser in Aussicht genommenen Reform ist, daß bei voller Berücksichtigung der historischen Entwicklung und deren rechtlichen Basis das Oberhaus den modernen Ideen entsprechend und mit möglicher Siderung einer erfolgreichen legislativischen Thätigkeit neugebildet werde. Zu dem zukünftigen Oberhause werden Sitz und Stimme haben: die Bannerherren des Landes und von den Magnaten diejenigen, die eine gewisse, festzustellende größere Summe an jährlichen Steuern entrichten und deren Namenliste vor jedem Reichstags-Cyclus von Amtswegen zusammengestellt werden wird; ferner die kirchlichen Oberhirten aller recipierten Confessionen und schließlich die von Sr. Majestät auf Lebensdauer ernannten Mitglieder, die auf welchem Gebiete des öffentlichen Lebens immer eine solche hervorragende Stelle einnehmen, daß sie von der Regierung der Krone für diese Würde vorge schlagen werden können. Hingegen werden die Obergespanne der Comitats als solche in das Oberhaus nicht berufen werden, ohne daß aber diese beiden Stellen incompatibel wären, so daß jeder Obergespan, der sonst Mitglied des Oberhauses ist, seines Rechtes als Gesetzgeber nicht verlustig wird. Das auf diese Weise umgestaltete Oberhaus wird beiläufig dreihundert Mitglieder haben; doch wird die Mitgliederzahl kein strict beengt sein.

Sir St. Northcote kündigte am 23. d. in der britischen Unterhausung an, daß er den Premier morgen interpelliren werde, ob es wahr sei, daß die Pforte noch gegen die Conferenz protestire, und ob in diesem Falle die Regierung noch an der Conferenz festhalte; er werde ferner fragen, von wem die Entschädigung für den Verlust des Lebens und des Eigentums englischer Unterthanen in Alexandrien gefordert werden wird, und auf wen England wegen Aufrechterhaltung des Friedens und der Ordnung in Egypten baue. Dille antwortet Cowen: die englische Regierung habe das neue ägyptische Ministerium nicht anerkannt und Sir Malet angewiesen, die Communication mit demselben auf Dinge, welche die Person und das Eigentum betreffen, zu beschränken, und nichts zu thun oder zu sagen, was eine Anerkennung bedeuten würde. Der französische Generalconsul wurde angewiesen, im selben Sinne zu handeln. — Im weiteren Verlauf der Sitzung erklärt Dille, das Protocole de désinterressement sei dem vom 21. October 1880 ähnlich abgefaßt und schwäche keineswegs die Stellung, zu der England in Egypten berechtigt ist. England geht auf die Conferenz mit einer klar definierten Politik, wie aus Dufferin's Instructions hervorgehen werde. Auf Rath des deutschen und des österreichisch-ungarischen Consuls beauftragte der Khedive Ragheb Pascha mit der Bildung des Ministeriums. Die Consulen beabsichtigten dabei wahrscheinlich den zeitweisen Schutz des Lebens und des Eigentums der Europäer. England führte eine klar definierte Politik aus, um Englands Einfluß in Egypten und die Siderheit der Person und des Eigentums der englischen Unterthanen zu schützen. — Auf die Frage Chaplins antwortet Dille, im Falle zeitweiliger Unterbrechung des Vorraths an frischem Wasser im Suezcanal seien Mittel zur Sicherung genügender Wassermengen vorhanden. Chaplin ist von der Erklärung Dille's nicht befriedigt und greift die Politik der Regierung heftig an. — Im Laufe der Debatte constatirte Gladstone, daß der Suez-Canal, soweit er einen Theil des ägyptischen Gebietes bilde, von der Conferenz nicht ausgeschlossen ist. Specielle Fragen bezüglich des Suez-Canals oder beispielsweise wegen Neutralisirung desselben sind ausgeschlossen. Northcote meinte, dies sei eine wichtige Erklärung, welche ein weites Feld für Betrachtungen eröffne. Ashley

erklärte, die Regierung habe keine Nachricht über tatsächliche Feindseligkeiten im Zulu-Lande.

Das Circular des russischen Ministers des Innern gibt den Gouverneuren kund, daß die Verantwortung für fernere antisemitische Demonstrationen auf sie falle, während jede derartige Demonstration die sofortige Entlassung und gerichtliche Belangung der Amtspersonen nach sich ziehen werde, deren erste Aufgabe die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung bildet.

Mit den bereits gemeldeten Verhaftungen von Marine-Officieren in Neval und in Petersburg stehen noch größere Fänge in Verbindung. Neununddreißig Militärs in verschiedenen Stadttheilen wurden verhaftet. Bei allen wurden umfangreiche Correspondenzen gefunden. — Unter den verhafteten Militärs befindet sich der Leiter der Terroristen, Marine-Officier Ostrowski. Die Verhaftungen haben ergeben, daß alle nihilistischen Anschläge für die Zeit der Moskauer-Krönung geplant waren. Bei der Hausdurchsuchung in der Wohnung Ostrowski's fand man unter den Dieben Pläne der Moskauer Krönungs-Kathedrale und Recepte neuer Sprengmittel.

Die in Vorbereitung befindliche Vorlage der Regierung betreffend die Modification des serbischen Pressgesetzes zielt keineswegs auf eine Beschränkung der bestehenden Pressfreiheit, sondern nur darauf ab, die Verantwortlichkeit für Presserzeugnisse, welche nach den bisher geltenden Bestimmungen geradezu illusorisch war, für die Zukunft festzustellen. — Die Verhandlungen, die zwischen der serbischen Regierung und dem durch den Grafen Mongin vertretenen Consortium in Betreff der Gründung einer Nationalbank geführt wurden, haben sich in der letzten Stunde zerfallen, nachdem über den Umfang der, dem zu gründenden Institute zu gewährenden Privilegien eine Einigung nicht erzielt werden konnte.

Gemeinde-Verwaltung.

Begriffliche Bestimmung, Verfassung, Repräsentanz der Gemeinde als juristische Person und Verantwortlichkeit der Gemeindebeamten und Gemeindevertreter, als Commentar zum § 1 des G.-A. XVIII: 1871.

(Fortsetzung.)

VI. Die Culpa, das Versehen hat zwei Grade:

1. Auffallende Sorglosigkeit, großes Versehen, Culpa lata und
2. mindere Fahrlässigkeit, geringes Versehen, Culpa levis.

- A.
- a) Auffallende Sorglosigkeit, ein großes Versehen findet statt, wenn der Handelnde vorausgesehen hat, daß seine Handlung sehr wahrscheinlich den rechtswidrigen Erfolg, den er nicht herbeiführen will, hervorbringen werde und dennoch die Handlung setzt, indem er sich leichtsinniger Weise mit dem Gedanken beruhigt, der nachtheilige Erfolg werde doch wohl nicht eintreten.
 - b) Wenn der Handelnde zwar nicht vorherjah oder nicht wußte, daß seine Handlung einen rechtswidrigen Erfolg haben werde; dieses Nichtvoraussehen, dieses Nichtwissen aber ist nur das Nichtwissen eines leichtsinnigen, nachlässigen, frivolten Menschen.
 - c) Wenn Jemand auf fremde Sachen oder in der Besorgung fremder Angelegenheiten leichtsinniger (nicht nothwendig absichtlicher) Weise eine geringere Vorsicht und Sorgfalt anwendet, als er auf seine Sachen und in seinen Angelegenheiten zu verwenden pflegt, somit in frivolter Weise die fremden Angelegenheiten hinter die seinigen zurücksetzt.

Dieses grobe Versehen, Culpa lata, steht dem Dolus in der That sehr nahe, und wird diesem auf dem Boden des Privatrechtes insofern gleichgestellt, daß sich die civilrechtliche Haftungspflicht in gleicher Weise

auf Dolus und Culpa lata bezieht und daß in vielen Stücken die gleichen privatrechtlichen Grundsätze für die grobe Fahrlässigkeit wie für den bösen Vorjah, Dolus, gelten. (§§ 1294, 1295, 1302 und 1306 des allgem. bürgerl. Gesetzbuches.)

B.

Das geringe, mäßige Versehen, Culpa levis, besteht in der Vernachlässigung jener Sorgfalt, welche ein sorgfamer und verständiger Hausvater regelmäßig beobachtet, diligentia diligens patris familias. Den Mangel dieser Sorgfalt, diesen Grad der Culpa versteht man gewöhnlich, wenn von Versehen schlechtweg, von Culpa schlechtthin gesprochen wird. Eine höhere Sorgfalt als diese braucht man nicht zu beobachten: es ist dieses die geringste Schuld, für die man verantwortlich gemacht wird. Die Culpa levis bildet die Grenze der Verantwortlichkeit, über diese Grenze hinaus fängt der Zufall an, der dem Handelnden nicht zugerechnet wird. (§§ 1297, 1299, 1300 und 1311 des allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches.)

VII. Diese hier in Kürze vorgeführten doctrinellen Grundsätze und Distinctionen hat der Gesetzgeber bei der Fassung des Gemeindegesetzes (§ 87) vor den Augen gehabt, was aus den positiven Bestimmungen klar hervorgeht, da jedes Mitglied der Ortsbehörde, wie bereits angedeutet, für jeden Schaden, den es selbst in seiner Amtsführung:

- a) durch Handlungen,
- b) durch Unterlassungen,
- c) aus strafbarer Unachtsamkeit absichtlich, dolos, widerrechtlich und ungebührlich dem Staate, Municipium, der Gemeinde und Einzelnen verursacht hat, vollen Ersatz zu leisten schuldig ist.

Es gibt aber Handlungen, welche — wie oben angeführt — schon an und für sich, das heißt ohne Rücksicht und Beziehung auf ein besonderes Verpflichtungs-Verhältniß des Handelnden, widerrechtlich sind, Privatdelicte genannt.

Dagegen gibt es Handlungen, welche erst durch ihre Beziehung auf ein bestehendes Verpflichtungs-Verhältniß, in welchem der Handelnde zu einem anderen steht, zu unerlaubt werden: diese unerlaubten Handlungen stellen sich als eine Verletzung dieses besonderen Verpflichtungs-Verhältnisses dar. (Gesetzartikel V: 1876, §. 18.) (Fortsetzung folgt.)

Zuland.

Budapest, 25. Juni. Der in den Besprechungen des Lemberger Ruthenenprocesses wiederholt erwähnte Abgeordnete Geza Mocsary erklärt in einem an die hiesigen regierungsfreundlichen Blätter gerichteten Schreiben, er werde, veranlaßt durch die gegen ihn gerichteten wiederholten Angriffe, im Herbst, sobald die Regierungspartei versammelt sein wird, von dieser eine Unteruchung gegen sich selbst verlangen. Er werde damals die Partei überzeugen, daß sein Verhalten in der fraglichen Angelegenheit ein der gegebenen Lage vollkommen entsprechendes gewesen sei; sollte ihm dies jedoch nicht gelingen, so werde er sein Abgeordnetenmandat sofort niederlegen. Außerdem erklärt er die Behauptung, daß er von der russischen Regierung eine monatliche Besoldung erhalten habe, für unwar.

Wien, 25. Juni. Eine Budapester Zuschrift der „Pol. Corr.“ gibt der Besorgnis von üblen Folgen der Agitationen gegen die Juden Ausdruck und betont den festen Entschluß des Ministerpräsidenten, mit allen Präventivmitteln den Ausbruch einer Judenverfolgung hintanzuhalten. — An neuen, der nächsten Session vorzuliegenden Gesetzesentwürfen werden gegenwärtig vorbereitet: Reform des Oberhauses, Strafenwesen, Ablösung der Regalien, endgiltige Feststellung der Verhältnisse der Theilregulirungsgesellschaft, der Vertrag mit der Staatsbahn, Bau der Linie Budapest-Neu-Szönd, Spiritussteuer und eventuell bürgerliches Gesetzbuch.

Feuilleton.

Ein Fluch.

Novelle von S. v. d. Horst

Leser, kennst du das Gefühl, am fremden Orte, fremden, ungewissen Verhältnissen gegenüber, auf dem Bahnhofe zu stehen, indes der Zug weiter dampft, gleichsam spöttlich, nachdem er dich abgesetzt und deinem Schicksal überlassen, mit um so größerer Eile in das Land hinein braufend, pfeifend und rollend, bis ihn eine Biegung des Weges deinen Blicken entzieht und nun das letzte Bekannte, die Locomotive und die Waggon aus der Heimat wie in den Boden hinein verschwunden sind, dich allein, ganz und gar allein zurücklassend?

Der Rauch, den die Luft in der Ferne kräuselt, der blaue, windgetragene Rauch kommt von deinen brennenden Schiffen, der Rückweg ist abgeschnitten, du mußt dem, was vor dir liegt, entgegen, sei es Gutes oder Schlimmes, ein Paradies oder ein Eil.

Du mußt eben. — Es war ein junges, vielleicht zwanzigjähriges Mädchen, das allein zwischen den Schienensträngen stand und ziemlich hilflos von einer Seite zur andern sah. Rechts und links dehnten sich tief liegende, smaragdgrüne Wiesen, im Hintergrunde schimmerten die Thürme der kleinen Stadt, und Wald und Feld hielten das ganze amuthige Bild wie mit einem einzigen Rahmen umspannt. Hohe altersgraue Dächer stiegen in verdeckten Erkerfenstern die Sonnenstrahlen und warfen sie glühend und goldsprühend wieder hinaus in die sommerliche Welt; um den Kirchthurn spielten im Blau die Schwalben und von den Bergen klang das Singen der Hirtenbuben, — es war einer jener Sommerabende, die wir in unserer Erinnerung dankbar zu verzeichnen pflegen; jeder Athemzug, jeder Blick auf die Schönheit rings umher gleichsam eine Botenschaft des Glückes.

Das junge Mädchen näherte sich einem Beamten und fragte ziemlich hastig, ob aus der Stadt kein Wagen gekommen sei, um eine Dame in das Rectorat zu bringen. Ihr ganzes Wesen hatte etwas Kalkes, um nicht zu sagen Hochmüthiges, sie trug die kleine lederne Tasche, als sei das Spielzeug eine höchst lästige Bürde; ihre Bewegungen, ihre ganze Art und Weise zeigten die elegante verwöhnte Dame der großen Welt. „Ist es noch weit bis Hollingen?“ setzte sie hinzu.

Der Mann griff an seine Mütze. „Ein Wagen?“ wiederholte er gedehnt. „Das glaube ich nicht. Es gibt nur zwei in der Stadt. Aber warum auch? Zwanzig Minuten Weges sind bald zurückgelegt.“

„Aber da sehe ich den Jungen des Gärtners mit einem Karren,“ rief er plötzlich. „Heda, du, — komm einmal her. Sollst du wohl den Koffer dieser Dame in das Kloster bringen, Nikolaus?“

Der Bursche nickte. „Die Frau Rectorin schickt mich, Fräulein,“ sagte er. „Und der Herr Rector wäre auch selbst zum Bahnhof gekommen, wenn er nicht gerade eine lateinische Stunde zu geben hätte. — Den beiden Strohköpfen des reichen Müllers,“ setzte er erklärend, mit wegwerfender Geberde hinzu, „die lernen's all ihr Lebtag nicht.“

Der Koffer mit den vielen Zoll- und Frachtzetteln wurde auf den Karren gehoben, und der Führer deselben lenkte dem Ausgangsthore zu. „London,“ las er laut, während die junge Dame, ihre Schleppe aufraffend, tapfer neben ihm über den sehr naturwüchigen Pfad dahinschritt. „So gräßlich weit kommen Sie her, Fräulein? Von den Engländern, die täglich Pudding essen, und alle so ein Bischofen — na, Sie wissen schon! sind? Sie mochten wohl dort nicht mehr leben?“

Die junge Dame lächelte, obgleich ein Senzter ihre Brust heimlich durchbeute. „Nein, mein guter Nikolaus, ich möchte dort nicht mehr leben,“ antwortete sie gütig. „Aber nun erzähle mir von Hollingen, von dir selbst, von Allem in der Stadt. Ach, dieser schöne See! werden wir ganz an seinen Ufern dahingehen?“

Der Junge nickte. „Ist der Klostersee,“ sagte er stolz, „und läuft bis an den Park des alten Fuchsbauers. Hinter der großen Alee kommt das Wasser, mitten darinnen liegt die Felsklippe, — sehen Sie es wohl?“

Links vom Wege, tiefer als dieser, grün umsäumt, lag in träger Ruhe ein Wasserbecken, dessen jenseitige Ufer hohe Waldstrecken umgrenzten. Mächtige alte Eichen rauchten über den Köpfen der beiden Wanderer, rechts weideten zahllose braune Ziegen an jäh abfallenden Bergwänden. Der Regen hatte tiefe Rinnen aus dem Erdbreich gewaschen, hier und da ging ein gewaltiger Stamm schräg in die Straße hinein, die Hälfte seiner Wurzeläste bloßgelegt, Tausenden von Singvögeln im dichten Laube Quartier gebend, gleichsam gebeugt vom Alter und doch so lebenskräftig, daß noch Generationen unter seinem Schatten erstehen und wieder begraben werden konnten. Das Sonnenlicht umspielte vergebens die grüne Blätterdecke, es gelang ihm nur an seltenen Punkten den Durchblick zu erzwingen, desto heller aber funkelte es jetzt wieder auf den vielfachen Erken und Thürmchen des großen Häuser-Complexes, welchen der Bahnbeamte das Kloster und der Gärtnerjunge schlankweg den alten Fuchsbau genannt hatten.

Die junge Dame deutete mit der Rechten über den See. „Befindet sich in jenem großen Gebäude das Rectorat, mein lieber Nikolaus?“

Der Bursche pffiff halb laut. „Das und noch manches Andere, Fräulein. Es ist ein Mönchsloster gewesen, walt, riesengroß, mit Kellern um ein Regiment Soldaten darin zu verstecken, ach und mit einer Kirche, wo es einem ganz kalt über den Rücken herablaufen kann. Bilder in Lebensgröße, der Tod und der Teufel, die Weisen aus dem Morgenlande, bunte blaue und blutrothe Fensterscheiben, alles Mögliche. Freilich jetzt läßt die Militärverwaltung Heu darin lagern,“ setzte er seufzend hinzu. „Der Sprechsaal dient als Lazareth für die Typhuskranken.“

Die junge Dame sah auf „Für die Typhuskranken?“ wiederholte sie.

Lemberg, 24. Juni. Die Nachricht eines Krakauer Blattes, der Statthalter Graf Potocki sei russischerseits befragt worden, inwiefern Geheimrath Pobiedonossow durch den Ruthenen-Proceß compromittirt erische, ist, wie „Diennit“ von gutunterrichteter Seite erfährt, vollständig aus der Luft gegriffen. Ebenso entbehrt die Mittheilung von einer Loyalitäts-Adresse, welche der Ruthenen-Clerus an den Kaiser abzugeben beabsichtigte, vorläufig jeder Begründung.

Der Statthalter von Galizien, Graf Alfred Potocki, weilt derzeit in Wien und ist — wie die „Neue fr. Presse“ meldet — am 23. d. von Sr. Majestät empfangen worden, um über die Verhältnisse der jüdischen Flüchtlinge aus Rußland zu berichten. Aus mehreren Aeußerungen, die Graf Potocki an verschiedenen Orten gemacht hat, geht hervor, daß die Maßregeln, welche zur Hintanhaltung einer weiteren Immigration aus Rußland nach Galizien ergriffen worden sind, sich als vollständig ausreichend erweisen haben. Die Frage, welche in den letzten Wochen die galizische Statthalterei so ernstlich beschäftigt hat, kann somit der Hauptsache nach als gelöst betrachtet werden.

Ausland.

London, 23. Juni, Nachts. Unterhaus. Gladstone erklärt, die Pforte sei gegenwärtig gegen die Konferenz. Die Regierung habe keine Kenntniss von dem in den heutigen Morgenblättern veröffentlichten neuen Rundschreiben der Pforte. Die Instruktionen für die Vertreter Englands, Frankreichs und Italiens sind gestern in Konstantinopel eingetroffen. Die Instruktionen Deutschlands und Rußlands sind jetzt eingelangt. Hinsichtlich der Instruktionen für den österreichisch-ungarischen Vertreter ist die Regierung ohne definitive Informationen, habe aber keinen Grund, anzunehmen, Desterreich-Ungarn werde eine isolirte Stellung einnehmen. Die Entschädigungsforderung werde an die factische ägyptische Regierung gerichtet werden; auf diese rechnet England bezüglich der Erhaltung der Ordnung. Betreffs der Wahrung der Ordnung in Zukunft rechnet die Regierung auf die Maßregeln der Konferenz, falls die factische Regierung die Ordnung nicht aufrechterhält. Die englischen Agenten sind genügend instruirte. Die Frage wegen Neutralisirung des Suezcanals ist von der Konferenz ausgeschlossen. Dillke erklärt, hinsichtlich der Legalität der Controle bestehen jetzt dieselben Verhältnisse als bisher. Betreffs ihrer temporären Stellung sind die Controloren der Ansicht, daß ihre Gegenwart in den Versammlungen des Conzeils die Militärpartei kräftigen würde, indem sie deren Ansprüche zu sanctioniren schiene und den Einfluß der Controle verminderte, weshalb sie sich von den Conzeils fernhalten. Chaplin beantragt für Montag eine Resolution, welche besagt, das Haus betrachte mit Unruhe und Besorgniß die Lage der englischen Unterthanen in Egypten und betone die gebieterische Nothwendigkeit prompter, entschlossener Schritte zu deren Schutze. — Im Oberhause erklärt Lord Granville, er erfahre eben, Desterreich-Ungarn habe seinem Vertreter in Konstantinopel ebenfalls Instruktionen gesandt.

London, 24. Juni. Das Unterhaus nahm mit 132 gegen 30 Stimmen den Artikel XII der irischen Zwangs-Bill an, welcher die Regierung ermächtigt, den öffentlichen Frieden gefährdende Ausländer aus Großbritannien und Irland auszuweisen. — Für die Dauer der durch Gesundheitsrückständen veranlaßten Abwesenheit des Generalconsuls Sir Malet ist, dem Vernehmen nach, Cartwright, bisher Beamter im auswärtigen Amte, zum Geschäftsführer des Generalconsulats für Egypten ernannt worden. Cartwright reiste bereits nach Egypten ab.

Bukarest, 23. Juni. „Timpul“ und „Independence Roumaine“ berichten: Der Untersuchungsminister Urechia wird entlassen und folgender Ministerwechsel findet statt: Bratianu übernimmt nebst dem Präsidium die Finanzen, Recca Juneres und Teriaciu den Unterricht.

Belgrad, 24. Juni. Die Stupitsina hat den Regierungsvorschlag über die Abänderung des Preßgesetzes angenommen. Gegen den Vorschlag wurden 11 Stimmen abgegeben. Preßdelicte unterliegen nach dieser Modification den Bestimmungen des Strafgesetzbuches.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstädter, 27. Juni.

Der Präsident des Karlsburger k. Gerichtshofes hat den Gefängnißwächter Alex. Bodo zum Amts-Hilfsdiener beim obgenannten k. Gerichtshofe ernannt.

Die Statuten des Lesevereins der Bistrier Beamten sind vom k. ung. Ministerium des Innern unter Zahl 33.712 l. J. mit der Einreichungs-Clausel versehen worden.

(Verdächtige Bonbons.) Vielseitig wird das Gerücht colportirt, daß sich hier ein Candidaten-Haufzettel herumtreibe, welcher den Kindern gesundheitsgefährliche Bonbons mitunter auch unentgeltlich verabreicht. Wir lenken hierauf die Aufmerksamkeit der Sicherheitsbehörde, damit sie im eigenen Wirkungskreise der Sache auf den Grund sehe und nöthigenfalls dem Bonbonspender das Handwerk lege.

(Münzenfund.) Beim Bau der neuen Staats-Elementarschule in der Reispurgasse find, wie man uns mittheilt, neuerdings sogenannte Kreuzthaler im Werthe von 120 fl. gefunden worden.

(Hermannstädter bürgerlicher Scharfschützen-Verein.) Bei dem am 25. d. M. abgehaltenen Uebungsschießen des

hiesigen bürgerl. Scharfschützenvereins wurden von 15 Schützen 693 Schuß abgegeben, darunter 265 Schwarzschüsse und 15 Cartons. — Es erhielt: das erste Trefferbeste Herr Rudolf Kaufser, das zweite Herr Michael Bacholzy, das dritte Herr Adolf Wiffner; das erste Glücksbeste Herr Michael Gollner, das zweite Herr Josef Dopnik, das dritte Herr C. F. Theil; das erste Würgebeste Herr Paul Theil, das zweite Herr Friedrich Knochus, das dritte Herr Samuel Hamrodi.

(Programm) zur heute, 5 Uhr Nachmittags, stattfindenden Promenade-Musik: 1. „Wanderlust“, Marsch von Wagner. 2. Ouverture „Spigentanz der Königin“, von Strauß. 3. „Waldine“, Mazurka von Strauß. 4. Bruchstücke aus „Fatinika“, von Suppé. 5. Arie aus „Touadour“, von Verdi. 6. „Entweder-oder“, Polka schnell von Strauß.

Der Hermannstädter Ortsverein der Gustav Adolf-Stiftung hatte vorgestern seine Jahresversammlung. Die Mitgliedszahl beträgt 1944 (um 75 mehr als im Vorjahre), die Einnahmen betragen 433 fl 36 kr. (um 16 fl. mehr als im Vorjahre.) Die Gesamtsumme der Sammlungen betrug 3834 fl., dagegen die Unterstützung der Gemeinden 5042 fl. — Der Zweigverein hält morgen 28. d. seine Versammlung in Kleinscheuern.

(Liedertafel.) Der Männerchor Germania veranstaltet kommenden Sonnabend, 1. d., unter Mitwirkung der Kapelle des 31. Inf.-Regts. im Hermannsgarten eine Liedertafel.

(Gegen das störende Zuspätkommen im Theater) ist schon oft geschrieben worden. Diese Unart wuchert trotzdem noch immer fort. „Ich habe meinen Sitz gezahlt, folglich kann ich kommen und gehen, wann es mir gefällt.“ So argumentirt man, vergißt aber dabei, daß die überwiegende Mehrheit auch ihre Sitze gezahlt hat und sich gegen ihres pünktlichen Erscheinens in ihrem Vergnügen durch die rückwärtigen Laune Anderer nicht lösen zu lassen braucht. Dem Unfug kann mit Erfolg entgegengewirkt werden, wenn sich Niemand während der Handlung auf der Bühne von seinem Sitze erhebt, sondern den Verspäteten einfach warten läßt, bis der Vorhang fällt; diese wohlverdiente Buße muß sich selbst eine Dame gefallen lassen, wenn sie es nicht vorzieht, bis zum nächsten Zwischenact im Foyer Betrachtungen über das Zuspätkommen anzustellen. Das Publicum selbst muß in dieser Beziehung die Pünktlichkeits-Polizei handhaben, ohne deshalb den Vorwurf eines Mangels an Galanterie befürchten zu müssen. Wer gegen Andere keine Rücksicht übt, der hat auch keinen Anspruch auf solche seitens Anderer. Dem Knarren der Logenthüren könnte durch eine Nachschmiere abgeholfen werden.

(Plafond-Einsturz.) Samstag Früh, einige Minuten nach 6 Uhr, wurde der Plafond des Sitzungssaales im Kronstädter k. ung. Straßhause durch den Einsturz eines Kaufsanges im strengsten Sinne des Wortes mitten durchgehauen. Die dicken Duerbalken sind wie ein Zündhölzchen entzwei gebrochen. Menschenleben ist glücklicherweise keines zu beklagen. Der Gerichtsdienner Zipfelmeier, der im Saale die Tintenfassler gefüllt hatte, trat zu seinem Glücke in demselben Momente zur Thür hinaus, als der Einsturz geschah. Die Thüre, deren Klinker er noch in der Hand hatte, wurde von innen durch den stürzenden Schutt und Balken zugebrückt.

(Zur Tija-Gläarer Affaire) liegen folgende Nachrichten vor:

Nyiregyháza, 24. Juni. Die Untersuchungs-Commission wird noch mehrere Tage in Tija-Gläar verbleiben. Die Untersuchung wird in drei Richtungen energisch fortgesetzt. In Folge wichtiger gravirender Umstände wurde der gewesene Gläarer Schächter und gegenwärtige Rabbiner-Stellvertreter ebendort, Salomon Rosenberg, in Haft genommen und heute unter starker Escorte in das Nyiregyházer Gerichtsgefängniß überführt.

Die zwei Romanen, welche bei der Auffindung der Leiche Hilfe leisteten und dieselbe angelischt mit ihrem Floße bis Dada transportirten, wurden heute Nachmittags eingekerkert.

Die „Budapester Correspondenz“ meldet in ihrer Abendausgabe, daß „auf Basis neu aufgetauchter Verdachtsmomente in Tija-Dob Nachgrabungen vorgenommen werden behufs eventueller Auffindung der Leiche des verschwundenen Mädchens.“

Dem „Ellenör“ wird aus Nyiregyháza vom 24. d. telegraphirt:

Die vielerwähnten Kleider der Esther Solymosi wurden behufs genauer Constaturirung des Umstandes, ob die Flecken an den Kleidern Blutflecken seien, dem chemischen Landes-Institut nach Budapest eingekendet.

Nyiregyháza, 25. Juni. Auf Grund neuerer Nachforschungen stehen wieder mehrere Verhaftungen in Aussicht. — In der vorigen Nacht wurden mit Beobachtung der größten Geheimhaltung bei dem hiesigen Advocaten Dr. Heumann und dem Schneider Goldstein Hausdurchsuchungen vorgenommen. Ueber das Resultat wird nichts bekanntgegeben. — In derselben Nacht verreiße der Untersuchungsrichter und kehrte erst spät zurück. — Vorgestern Nachts wurden hier aufsehende Placate angeheftet.

Zu vorgestriger Nachtstunde geht dem „Pesti Hirlap“ aus Nyiregyháza die Nachricht zu, die in der vorigen Nacht an den Untersuchungsrichter eingegangene Meldung habe die Anzeige enthalten, daß der Sicherheits-Commissär Jarkas Verti zwischen Tija-Jüred und Szolnok die beiden Flöße aufgegriffen habe, welche die Leiche auf der Theiß beförderten.

(Aus der Theaterwelt.) Ueber den dreitheiligen „Faust“, der nach Wilbrandts Einrichtung im nächsten Jahre am Hoftheater zur Darstellung gelangen wird, liegen bereits umfassende Mittheilungen vor. Der erste Abend beginnt mit dem „Vorpiel auf dem Theater“, an welches sich selbsterweise die — „Zueignung“ anschließt. Ernst Hartmann wird sie in der Maske Göthes sprechen. Dann folgt „Der Prolog im Himmel“. Es muß natürlich den Proben und dem Erfolge der scenischen und Bühnentechnischen Versuche auf denselben vorbehalten bleiben, wie sich das Bühnenarrangement der „Scene im Himmel“ gestalten lassen wird; vorläufig ist projectirt, die Stimme des „Herrn der Heerschaaren“ aus einer Lichtglanzwolke herauszutönen zu lassen, aber nicht von der Höhe herab, sondern im mittleren Niveau des Bühnenraums, um dem Zwiegespräch des „Alten“ mit Mephisto die mittelalterliche Intimität zu wahren. Mephisto selbst erscheint hier als die gemittelalterliche Teufelsfrage mit Hörnern, Krallen und Fledermausflügeln. Unmittelbar an den „Prolog im Himmel“ schließt sich nach Verwandlung der Scene der Monolog des „Faust“ bis zum Anbruch des Ostermorgens und dem Abgehen des Giftbechers. Der Verjüngungsstrahl in der Hegenküche beendet den ersten Theil des Wilbrandtschen „Faust“. Der zweite Abend gehört ausschließlich der Gretchentragedie, und zwar mit Einschluß der Walpurgisnacht, mit starken Reducirungen selbstverständlich und mit dem hauptsächlichsten Bemühen, die Beziehungen auf das Drama selbst und auf Gretchen heraus zu stellen. Der dritte Abend bringt den so ziemlich schon in ganz Deutschland, aber in Wien noch nicht gesehenen zweiten Theil des Faust. Auf dem Papiere hat Wilbrandt seine Arbeit fertig gestellt — aber das wirkliche Arbeiten beginnt jetzt erst, die hüßliche Verkörperung Alles dessen, was sich dem Gedanken so wohlgeplant darstellt und was jetzt erst vom Regisseur, vom Schauspieler, vom Costumier, vom Theatermeister die leibliche Hülle begehrt. Wie das Alles werden soll, wie viele Umgestaltungen der ursprüngliche Gedanke noch durchzumachen haben wird, bis er durch die materiellen Hindernisse der Bühne hindurchbringt, das werden und können nur die Proben lehren. Manches, was in dem Plane, wie er gegenwärtig skizzirt ist, befremdlich erscheint, wird sich natürlich erst nach der leiblichen scenischen Veranschaulichung des Planes klar stellen lassen.

(Katten als Verjüngungsgrund.) In der vorigen Woche strengte ein Großwärdener Einwohner gegen seine Ehefrau einen Scheidungsproceß an und bezog eine separate Wohnung. In der neuen Wohnung hausten indeß so viele Katten, daß sie ihm nicht nur das zum Nachtmahl bestimmte „Geseläch“, sondern auch seine Schuhe fraßen. Dies nahm sich der Mann so sehr zu Herzen, daß er den Scheidungsproceß einstellen ließ und zu seiner Frau zurückkehrte, die zwar zuweilen unwirksam mit ihm umging, durch ihre Wildheit aber auch die Katten vom Hause verschuchte.

(Magyar-Verikon.) Im Budapester Verlage von Wilkens und Waldl ist jeben Heft 105 des populär-wissenschaftlichen Werkes „Magyar-Verikon“ erschienen. Dasselbe umfaßt „Regumini“ — „Le Tellier“ und bringt als Beilage in Illustration den Lebenskreisverlauf der Moneras.

(Eine eigenartige Visite) erhielt eine hiesige Schulkasse. Auf der Suche nach Leckerbissen hatte sich ein Spatz, dem mau es auf den ersten Blick ansah, daß er zu den „alten Herren“ seines Stammes zählte, zu weit in das Schulgebäude gewagt. Angsterfüllt irrte er, da er nicht wieder den Ausgang fand, mit schnellem Flügel-schlag auf den langen Corridoren umher und gerieth endlich durch die offenstehende Thür eines Klassenzimmers unter die Abschützen, die den seltenen Gast mit ungeheurem Jubel begrüßten. Dieser freudige Empfang brachte den Braunvogel gänzlich außer Fassung, und so flog er mit wildem Ungestüm über die Köpfe der kleinen Leute hinweg auf die Lichtöffnungen zu, an deren Scheiben er mit solcher Vehemenz stieß, daß er betäubt zu Boden fiel. Der Pädagoge legte das arme Bürschlein auf das Fensterbrett und tröpfelte ihm etwas Wasser in den weit geöffneten Schnabel. Nach einigen Minuten hatte sich Freund Spatz auch soweit erholt, daß er sich wieder auf die Beine stellte. Der Lehrer öffnete nun das Fenster und glaubte, sein Patient würde jetzt Reizhaus nehmen. Das that er indeß nicht, vielmehr guckte er mit den dunklen Augen bittend seinen Wohlthäter an, indem er wiederholt das Köpfchen nach vorn senkte. Der Pädagoge, ein großer Tierfreund, glaubte die stumme Sprache zu verstehen und neigte in Folge dessen den Schädel des Sperlings mit Wasser. Diese Kühlung ließ der ermattete Gefelle willig geschehen und gab nicht un schwer zu erkennen, wie ihm das zusage. Nach einer zweiten längeren Besprikung schüttelte der „Gassenjunge“ das genähte Gefieder, sah wie dankend seinen Beschützer an und schwang sich hinaus auf das nächste Dach, wo er seinen Kameraden mit lautem Geschwätz Bericht über den erlittenen Unfall erstattete. (B. T.)

(Vier lebende Urgroßmütter) zu haben, das dürfte wohl ein außerordentlich seltener Fall sein, und doch existirt ein solcher, und noch dazu in der Familie des deutschen Kaisers. Die glückliche Urentelkin mit vier lebenden Urgroßmüttern ist die kleine Prinzessin Feodora von Sachsen-Meiningen, Tochter des Erbprinzen Bernhard von Meiningen und der Erbprinzessin Charlotte von Meiningen, Tochter des deutschen Kronprinzen. Die vier Urgroßmütter sind: die deutsche Kaiserin, die Königin von England, Herzogin Marie von Sachsen-Meiningen, Gemahlin des Herzogs Bernhard, und Prinzessin Marianne, Gemahlin des verstorbenen Prinzen Albrecht von Preußen.

„Ja. Wir haben in der Stadt die schlimme Seuche. Fürchten Sie sich sehr, Fräulein? — Der Herr Rector hat schon gesagt, daß es eigentlich eine Sünde sei, Jemand ungewarnt hieher kommen zu lassen, aber —“

Ein sonderbares Rätheln umspielte die Lippen der Fremden. „Beruhige dich, Nikolaus.“ versetzte sie, „ich weiß nichts von Juchst. Die Kranken liegen also in demselben Hause, das der Rector bewohnt?“

„Gm, — ich möchte es wahrhaftig nicht behaupten. Das ist ein Häuserklumpen, eine kleine Stadt für sich, hat seine zwanzig oder dreißig Thüren und einen mittleren großen Hof, da turnen jetzt des Rectors Schüler. Der Sprechsaal liegt ganz vorn an der Straße, wir werden ihn gar nicht zu Gesicht bekommen.“

Eine Häuserreihe, erst vielfach unterbrochen, dann immer enger schließend, nahm jetzt die Stelle der Allee, das blaue Wasser verlor sich hinter Gärten und im beginnenden Schatten des Abends hielt Nikolaus vor einer Thür, die, modern und zierlich, in eine graue, aus Felsen erbaute Wand hineingefügt worden war. Ebenso unpassend, so wunderbar schaute auch grüne Fensterrahmen hervor aus den Steincolossen, deren tiefe bogenförmige Nischen mit defecten Statuen wie der Schatten einer längst entschwundenen Vergangenheit hineinragten in das sonnige Heute. Blumen blühten hinter den Scheiben, die neugierigen Augen mehrerer junger Mädchen von zwölf oder vierzehn Jahren lugten hinter scharlachnen Pelargonien und vollentfalteten Moosrosen hinaus auf die Straße, während in der Thür eine ältere Dame den Ankommenden freundlich winkte und sie weit mehr herzlich als ceremoniell begrüßte.

„Willkommen, Fräulein Mildener! Hoffentlich haben Sie die weite Reise von London hieher in unser bescheidenes süddeutsches Städtchen ohne Unfall zurückgelegt?“ (Fortsetzung folgt.)

Wilhelm Jordan's Nibelungen.

(Original-Recension der „Hermannstädter Zeitung“.)

Bald nach Schiller's Tode erwachte unter dem Drucke der französischen Herrschaft das deutsche Volksbewußtsein und entsamnte sich vor Allem

an dem Schiller'schen Idealismus zu jener hingebenden, todesmuthigen, patriotischen Begeisterung, deren edelster Repräsentant der Dichter von „Krieg und Schwert“, Theodor Körner, ist. Unsere Lyrik wurde national. Die Romantiker bestreben sich, das deutsche Volk mit seiner Vergangenheit bekannt zu machen, nationale Stoffe in der Poesie zur Geltung zu bringen; aber sie nahmen dieselben aus einer Zeit, deren Weltanschauung, deren Ideale und Strebungen in mancherlei Hinsicht in directem Gegensatz zu denen unserer Tage stehen und stellen sie überdies noch meist in eine falsche Beleuchtung. Die deutsche Geschichtsforschung trat hier verächtlich ein und gab uns ein wahrheitsgetreues Bild unserer Vergangenheit. Endlich wirkte auch die von den Brüdern Grimm begründete deutsche Philologie aufstellend und dahnbrechend, indem sie alle die großen Schätze unserer älteren Literatur zu Tage förderte und allmählig die gesammte geistige Entwicklung unseres Volkes in den Kreis ihrer eindringlichen Studien zog. Da erwachte nach und nach allenthalben die Freude an Nationalen im guten Sinn des Wortes und bereitete die Wiedergeburt der Deutschen als einer Nation vor. Nicht bloß die Heldenthaten der deutschen Armeen haben unserem Volke eine so achtunggebietende politische Stellung erworben; auch unsere Gelehrten, unsere Dichter, unsere gesammte Literatur hat redlich mitgeholfen.

Die Schätze, welche die germanistische Philologie aus vergilbten Handschriften und alten, schwer lesbaren Drucken hob, waren bald außerordentlich bedeutende; allein sie waren für das Volk, für Alle, die nicht gerade Fachgelehrte waren, noch ungeprägt, das sich nicht so ohne weiteres in allgemeinen Curs setzen ließ. Dieses Geld zu gangbaren Münzen zu prägen und es dann in fruchtbarer Verkehre zu setzen, war die Aufgabe unserer Dichter. Am eifrigsten und verdienstlichsten hat da, sowohl durch gelungene Uebersetzungen, als durch glückliche Nachbildungen Karl Simrock gewirkt. Ein besonderes Interesse erregte die Nibelungen-Sage, welche deshalb auch mannigfache poetische Verwerthung fand. Wir weisen nur hin auf die Dramen von Heibel, Geibel, Wilbrandt und wenden uns sogleich zu einer Betrachtung der „Nibelunge“ Wilhelm Jordan's.

Alles Bedeutsame und Wichtige erregt den Widerstreit der Meinungen. Ueber Jordan's „Nibelunge“ ist viel geschrieben worden, man fand viel an dem Aufbau des Kunstwerkes zu tabeln und an den Charakteren der handelnden Personen, die von denen der Original-Epen so sehr abweichen. Und man berief sich dabei mit Recht auf Beispiele, wie „Hermann und Dorothea“, und auf Aussprüche Schiller's, der ebenfalls geplant hatte, ein Epos zu schreiben und dazu sich eine „merkwürdige Action Friedrichs des Zweiten“ ausersehen hatte. Die Haupt-handlung müßte möglichst sehr einfach und wenig verwickelt sein“, schrieb darüber Schiller, „daß das Ganze immer leicht zu übersehen bliebe, wenn auch die Epioden noch so reichhaltig wären.“ Man vergißt aber dabei, daß wir in Jordan's „Nibelunge“ nicht ein Volks-, sondern ein Kunstepos in des Wortes höchster Bedeutung vor uns haben. Man vergißt, daß Jordan's „Nibelunge“ ein kunstvoller gothischer Bau ist, mit all den Thürmen und Thürmchen und den himmelanstrebenden reich verzierten Spitzbogenfenstern und den Tausenden, selbst noch zum Himmel weisenden spitzen Dachverzierungen. Das ist das Werk Jordan's: ein Straßburger Münster der Literatur, und wie „oft möchte man zurückkehren, von allen Seiten, aus allen Entfernungen, in jedem Lichte des Tages zu schauen seine Würde und seine Herrlichkeit.“ Das ist deutsche Baukunst, unsere Baukunst. Unser ist die „heilige Halle des Heldenruhmes, die er aus verwitterten Resten wieder gewölbt zum zweiten durchdauernden Dom.“ Das ist Jordan's eigene, selbstbewußte Meinung und wir verstehen ihn, was er mit seinem Werke gewollt: Deutschen Geist und deutsche Art aus der ältesten Urkunde germanischen Wesens verherlichen. Wir begreifen ihn auch, wenn ihm die Person vor der Idee zurücktritt: Er will uns den deutschen Geist, die deutsche Kunst zeigen, die die verlorrene Idee ist. Das Werk ist nicht für das Volk geschrieben und wenn der Dichter es auch durch seine Rhapjodenreisen zu popularisiren sucht, so fehlt dennoch dem Volke das Verhältniß für jene Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft bindenden Ideen des Selbstes. Es will eben Personen haben, die nicht das Gute und Schlechte thun aus Ueberlegung und aus vorausbedingendem Scharfblick, sondern Naturmenschen, deren kindliche Naivität, Offenheit,

— (Wo ist die Frau?) Der „Kölnener Zeitung“ wird aus Alexandrien über die Vergangenheit Arabi Paschas geschrieben: „Vor mehreren Jahren, als Arabi noch Muntzelein (Leutnant) in einem Regiment war, dessen Kasernen im Nordosten von Kairo, bei Abbasi, nicht weit vom Marienbaum lagen, hatte er mit der hübschen Tochter eines in der Nähe wohnenden Landmannes ein Liebesverhältnis angeknüpft, welches zur Heirat führen sollte. Damals dachte der junge Offizier eben nur an sein persönliches häusliches Glück. Hätte er das Mädchen seiner Wahl heimgeführt, so stünde es wohl anders um Egypten. Indessen das Kismet wollte es nicht so. Bei Gelegenheit einer Truppeninspektion, welche Ismail Pascha über das betreffende Regiment abhielt, bemerkte sein einziges, aber scharfes Auge unter den wohl nicht allzu sorgfältig verkleideten Zuschauerinnen den Gegenstand der Wünsche Arabi's, der sofort auch derjenige der sein wurde, wenn auch mit dem Unterschiede, daß der Khebidie da, wo sein Leutnant sich ernstlich zu binden gedachte, eben nur auf den Genuß flüchtiger Stunden rechnete. Unterhandlungen mit der Familie des jungen Mädchens hatten zur Folge, daß die Schöne gegen Zahlung einer Abfindungssumme an ihre Eltern dem wohlbesetzten Harem des Machthabers einverleibt wurde. Ob sie selbst sich gegen den Wechsel in ihrem Geschick auflehnte, habe ich nicht erfahren können, dagegen nahm ihr Verlobter die Nachricht von ihrem Verschwinden nicht ruhig hin, sondern beschloß, der frechen Macht gegenüber das Recht geltend zu machen — ein verweifeltes Wagnis in einem Lande, wo der unersättliche Despotismus herrschte. Eine von Arabi eingereichte Bittschrift erinnerte den Khebidie in kühner Sprache daran, daß das junge Mädchen einerseits keine Skavin gewesen, die man hätte erschlagen dürfen, und betonte andererseits, daß ein vorhergegangenes Verlöbniß sie zum Eigentum des Bittstellers gemacht habe, lange bevor der Mächtige Gefallen an ihr gefunden. Zu Ismail's Ehre sei es gesagt, daß er die unerhörte Kühnheit nicht durch Gewaltmaßregeln rächte; war er auch nicht gewillt, das Mädchen herauszugeben, so sandte er doch dem beraubten Liebhaber höheren Officiersrang, der ihm den Titel Bey gewährte, und glaubte dadurch das an ihm begangene Unrecht gesühnt zu haben. Arabi aber soll von jenem Augenblicke an einen unverbesslichen Haß gegen den Khebidie empfunden haben, den er auf die ganze Familie desselben übertrug, und man behauptet, er werde seine persönliche Kränkung nicht eher als gerächt betrachten, als bis er eine der Prinzessinen des vicereynlichen Hauses zur Gemahlin erhalten und ihr die Schmach angethan habe, sie zu verstoßen und an ihre Stelle eine Skavin zu setzen.“

— (Falsche Berechnung.) Ein Mime, den die Ungunst der Zeiten heruntergebracht hatte bis auf zwei Oberhemden, bezeichnete dieselben, um sich wenigstens nicht vor seiner Wäscherin zu blamieren, mit „Nr. 11“ und „Nr. 12“, und schickte die so gestempelten in die Wäsche! — Wie erstaunt war er aber, als nach einer halben Stunde die Wäscherin zornig in's Zimmer tritt und ihm die Hemden mit den Worten hinwirft: Das ist wohl mein Dank dafür, daß ich Ihnen so lange gepumpt habe! — Lassen Sie nur die beiden Hemden dort waschen, wo Sie die zehn anderen haben waschen lassen!“

— (Gegen die Blattern.) In der indischen Handelsstadt Madras graffiren jetzt die Blattern. Die dortige einheimische Bevölkerung forderte daher stürmisch von ihren Priestern, daß man die Göttin Neramma, welche die Schutzpatronin der Hautkrankheiten ist, in Procession durch die Stadt trage, was der dortige englische Gouverneur schließlich auch zugestand. Das in Seidengewänder gehüllte und von Gold und Edelsteinen strotzende Bild der Göttin wurde nun, auf einem silbernen Throne sitzend, von vierundzwanzig Brahminen durch die Straßen getragen. Eine unabsehbare Menge folgte dem Bilde. Aus jedem Hause, in dem sich ein Blatternkranker befand, wurde der Göttin ein Geldgeschenk dargereicht, das zwei Brahminen für dieselbe in Empfang nahmen. Zufällig nahm zwei Tage nachher die Krankheit bedeutend ab, was die dortige Bevölkerung natürlich dem Einflusse ihrer Göttin zuschreibt. Die Processionen werden daher ununterbrochen fortgesetzt.

— (Der „gefalzene“ Komet.) Während alle bisher spectroscopisch untersuchten Kometen hauptsächlich die Elemente von Kohlenstoff zeigten, macht der eben verschwandene eine ganz ungewöhnliche Ausnahme. Nach bis Mitte vorigen Monats war nichts Ungewöhnliches zu bemerken, als in den letzten Waiatagen im Spectrum desselben eine mit der Natriumlinie vollständig zusammenfallende helle Linie sichtbar wurde; dieselbe nahm von Tag zu Tag derart an Intensität zu, daß sie die anderen Theile des Spectrums vollständig überlörnte. — Am 6. Juni gelang es Herrn Vogel in Potsdam, diese Linie in ihre beiden Componenten zu zerlegen; das Vorhandensein dieser Linie deutet auf Natrium hin, welches bekanntlich der Hauptbestandtheil unserer Kochsalzes ist. Gleichfalls in Potsdam gelang es auf kurze Zeit, den Kometen am Vormittag des 10. Juni dicht neben der Sonne zu sehen, so daß also die Vermuthungen der Astronomen sich bewahrheiteten.

— (Die Punschbottle des Teufels.) America, die Stadt der Wunder, gibt neuerdings von einem solchen Kunde: Am Grunde eines engen, von allen Seiten mit hohen Bergen eingeschlossenen Thales, 80 Meilen südlich von Virginia (Newada), befindet sich ein See mit kochendem Wasser. Man gelangt zu dem Rande dieses Sees über einen Hügel, der ehemals ein Vulkan gewesen zu sein scheint. Der erste Eindruck, den man empfangt, wenn man in den kesselartigen See blickt, ist der, daß das Wasser von grüner Farbe ist. Die Tiefe des Sees ist sehr beträchtlich. Wenn man einen Stein hinabwirft, kann man vielen Fall lange mit den Augen verfolgen, bevor er verschwindet.

Aufrichtigkeit und Treue sie anzuehnd macht. Die Nibelungenreden sind Gestalten, die sich in die Ewigkeit erheben: Sie scheinen weder an Zeit, noch an Raum gebunden. Und man darf ihnen das mit Recht zum Vorwurfe machen. Jordan richtet sich das deutsche Alterthum in seiner Dichtung — sagt Wendel — ganz frei und willkürlich zurecht. Er ist z. B. überzeugt, daß die mythologischen Vorstellungen unserer heidnischen Vorfahren ganz nahe verwandt sind mit der modernen naturwissenschaftlichen Anschauungs- und Beobachtungsweise, daß der Unterschied zwischen beiden derselbe ist, wie der zwischen dem Blütenkeime und der vollentwickelten Blüthe, wie der zwischen den Ahnen und dem Wissen der Wahrheit. Angenommen, es sei dies richtig, so sind die Helden seines Epos doch zu sehr Wissende, nicht in bloßer Ahnung Befangene: die Resultate und Theorien der modernen Naturwissenschaft sind ihnen zu viel ins Blut übergegangen und sie führen oft eine Sprache, als wenn sie Darwin und Hückel und die ganze moderne Naturphilosophie von Grund aus studirt hätten. Wohl will Jordan das damit rechtfertigen, daß er sagt: „Es besteht eine innige Verwandtschaft zwischen dem Zeitalter der Naturmythe und dem Zeitalter der Naturwissenschaft. Freudige Hingabe an die Natur war der Grundzug der erstern. Ihr Unvermeidliches ertrug man mit tapferm Stolz. Die menschliche Ohnmacht gegen die Elemente tröstete deren göttliche Verehrung. Preitischen Ersatz der noch fehlenden Wissenschaft gewährte die Verwandlung der Dämonen-geheimnisse in deutbare Märchenmärchen. Wir sind vom Aberglauben an die Wesenheit unserer Begriffe zurückgekehrt zu gleicher Hingabe an die Natur. Auch wir suchen und finden in ihr das Göttliche. Unsere Poesie kehrt zurück zu gleicher Bezeichnung ihrer Erscheinungen, und ihr Wegweiser ist dabei statt der Ahnung: die Erkenntniß.“ Wenn auch das Angeführte ohne Einschränkung als richtig angenommen würde, so ließe sich doch noch nicht ganz gut heißen, daß Personen handeln und in Verhältnissen leben, wie es nur in der Zeit der Naturmythe möglich war, dabei aber reden und philosophiren, wie Leute des Zeitalters der Naturwissenschaft.

In allen Jahreszeiten ist das Wasser heiß. Man hat sich davon durch zahlreiche Experimente, unter anderen durch Hineinwerfen von an einer Schnur befestigten lebenden Thieren, die nach kurzer Zeit in völlig verstofftem Zustande herausgezogen wurden, überzeugt. Die Indianer nennen diesen wunderbaren See „die Punschbottle des Teufels“.

— (Das Lachen.) Ein älterer englischer Philosoph sagt in einem Tractat über das Lachen: Der Offene und Freimüthige läßt, wenn er lacht, den Selbstlauter a veröfnen, der Phlegmatiker e und i. A mit o verbunden, bezeichnet Freigebigkeit und Dreistigkeit. E mit u gibt den Geizhals und Heuchler zu erkennen. Personen, von denen die eine a und o, die andere a und i beim Lachen hören lassen, sympathisiren mit einander und können, falls sie zweierlei Geschlechts sind, gute Eheleute werden. Dicke Leute lachen mehr als magere. Dem Nieslachenden gehe man aus dem Wege. Inneres Lachen bezeichnet Bosheit.

— (Eine Kindergeschichte.) Ein Beamter besitzt einen jungen Knaben und einen alten Hund, die treue Spielgenossen sind. Der Hund pflegt durch Bellen anzugeben, wenn Jemand an der Wohnung klingelt, was in den entfernt liegenden Zimmern oft nicht gehört wird. Der Knabe spielte nun eines Nachmittags im Corridor und der Hund schläft. Es klingelt, aber Sultan hört es nicht. Da steht das Kind leise vom Spiele auf, steckt seinen Kopf in die Stube und macht „Wau, Wau!“ Sultan erwacht davon und hebt den Kopf, der Knabe aber sagt: „Schlaf nur weiter, Sultan, ich hab' schon gebellt.“

— (Schauspieler.) „Ihre Hand, junger Freund! Haben Sie so viel Vertrauen zu mir, um mir bis morgen Abend zehn Mark zu leihen? — Junger Mann: „N, an Vertrauen fehlt's mir nicht, wohl aber an den zehn Mark.“ — Schauspieler: (entzückt.) „Aber wie können Sie es nur wagen, mit Männern von meiner Stellung umzugehen, Sie, ein solcher pauvre Pösel!“

— (Abgetrunnpt.) Im Salon eines reichen Mannes nahm sich der gedehnte Sohn des Hausherrn die Freiheit, einen der beliebtesten Gäste mit Papa Meyer anzureden. „Nennen sie mich nicht Papa, ich bitte“, bemerkte Meyer, „es ist mir dies nicht deshalb unangenehm, weil man mich für ziemlich alt halten würde, sondern weil ich fürchte, daß man mich als Papa Meyer für die schlechte Erziehung, die Sie besitzen, verantwortlich machen könnte.“

— (Diese Polizei.) A. Bekomme ich da unlängst von meinem Freunde Nelson- und Verlofsenjamem. Ich nehme einen großen Blumentopf, pflanze auf der einen Seite Nelken, auf der anderen Verlofsen, lege den Topf vor mein Fenster auf der Straße und begieße die Erde jeden Tag zweimal recht gründlich. Was glauben Sie nun, was da zuerst gekommen ist? B. Nun, die Nelken. — A. Bewahre, ein Polizeimann, der mich die Töpfe wegstellen hieß.

— (Bauer-Kopallität.) Schugmann: „Ich bitte, die Kopfbedeckung abzunehmen, Se. Durchlaucht der regierende Fürst befinden sich im Theater.“ — Bauer (schnell den Hut abnehmend): „Ist die Frau Durchlaucht auch im Theater?“ — Schugmann: „Jawol.“ — Bauer (zu der Bäuerin): „Du, Nani, thu' schnell Dein Kopftuch' runter.“

— (Liebenswürdig.) In Hörter wurde kürzlich ein neuer Totenwagen angeschafft, aus welchem Anlaß das Stadtoberhaupt eine Bekanntmachung erlassen hat, worin wörtlich folgende Stelle vorkommt: „Die Einwohner werden ersucht, den Totenwagen mehr als bisher zu benützen.“ Eine recht freundliche Einladung.

— (Ländlich musikalisch.) Ein Schriftsteller ist bei einem Maire auf dem Lande zu Gast. Das Gespräch fällt auch auf die Musik, und der Gast fragt seinen Wirth: „Lieben Sie Rossini?“ — „D, ich vergöttere ihn“, erwidert der Maire rasch. — „Nennen Sie auch seinen Barbier?“ — „Nein, ich rasire mich selber.“

Theater.

Hermannstadt, 27. Juni. Bei ausverkauftem Hause ging gestern zum Vortheil des Frä. Helene Pedure Lecocq's graziöse Operette „Le petit duc“ in Scene. Frä. Pedure, bei ihrem Erscheinen auf der Bühne mit sich wiederholenden Beifallsbezeugungen und zahlreichen Blumenpenden, bestehend in riesigen Kränzen mit Schleifen und Bouquets, empfangen, — entledigte sich der Aufgabe als junge Herzogin mit bekanntem Geschick und der ihr angebotenen Anmuth und vornehmen Tourneur.

Die Titelrolle befand sich in Händen des Fräulein Vabigly, die sich wie in allen bisherigen Leistungen der freundlichsten Aufnahme des zahlreichen Auditoriums zu erfreuen hatte. Sie sagte die Rolle nicht zu derb an und ließ namentlich auch den naiv kindlichen Zug nicht vermissen, der dem halbwüchsigen verliebten Gemanne und Regimentsobersten ein so liebenswürdiges Gepräge gibt. Sehr wirkungsvoll gestaltete sich ferner die Leistung, wo das drahtlich Komische in den Vordergrund tritt, so z. B. in der burlesken Scene des 2. Actes, wo Fräulein Vabigly das Ronde des als Bäuerin verkleideten Herzogs, wie das Duett mit dem Magister in Gesang und Spiel gleich trefflich zur Geltung brachte. Sie sang und spielte nettisch, capriciös, scharf pointirt und geistreich, wie dies ganz besonders die Eigenthümlichkeit der französischen Oper erfordert. Sie nahm sich auch auf dem Pferde recht stattlich aus und hatte das Bäumen des Thieres beim ungewohnten Gehen des Vorhanges nach der letzten Scene für den liebenswürdigen kleinen Herzog glücklicherweise keine unangenehmen Folgen. Natürlichweise erntete der petit duc und mit ihm seine junge Herzogin wiederholt bei offener Scene rauschenden Applaus.

Frä. Bilée erzielte auch diesmal mit der trefflichen Leistung als Stillschreiberin einen guten Effect.

Herr Pausser stattete den Magister mit einer Fülle von komischen Zügen aus; er hatte die Lächer auf seiner Seite, trotzdem er nicht outirte; ihm genügt die ihm innewohnende komische Kraft; kurz, er zeichnete die Gestalt, wie sie in den vornehmen Rahmen des Stückes eben paßt.

Von glücklichem Erfolge war die Leistung des Herrn Hettler in der Rolle des Capitäns begleitet. Herr Hettler empfahl sich durch Sicherheit der Haltung und Deutlichkeit der Aussprache. Das Publicum erwieß ihm die aufmunternde Theilnahme. — Lobende Erwähnung verdienen noch Herr Zahn als de Champvallou und Herr Wolf als de Maricane. — Das Ensemble zeichnete sich einmal ausnahmsweise gerade nicht durch große Sicherheit aus. Die Stimmung des Hauses war darum aber nicht weniger animirt. M. B.—i.

Original-Telegramme.

Wien, 26. Juni. (C.-B.) Der Gerichtshof verurtheilte den angeklagten Hochstapler Karl Hoffmann auf Grund des sämmtliche Schuldfragen bejahenden Wahrspruchs der Geschworenen zu siebenjähriger schwerer Kerkerstrafe.

London, 26. Juni. (C.-B.) „Office Reuter“ meldet: die britische Regierung bildet ein Expeditionscorps zur Beschützung des Suezcanals. Mittwoch gehen zwei Transportschiffe nach Gibraltar und Malta, um eventuell Truppen einzuschiffen. Der ägyptische Premier erklärte, es sei absolut grundlos, daß der Suezcanal gefährdet wäre und versicherte, die Regierung halte es für ihre Pflicht, die Ruhe besonders in der Nähe des Canals aufrechtzuhalten.

Riga, 26. Juni. (C.-B.) Vormittags entstand Feuer im Theater; das Innere desselben ist nahezu ausgebrannt. Verlust an Menschenleben ist keiner zu beklagen.

Konstantinopel, 26. Juni. (C.-B.) In der gestrigen Conferenz wurde das protocol de desinteressement von allen Mächten unterzeichnet und sodann in die allgemeine Erörterung der Situation Egyptens eingegangen.

Alexandrien, 26. Juni. (C.-B.) Der Sultan verlieh Arabi Pascha den Medjidje-Orden erster Classe, dann dem Khebidie ein Souvenir aus Diamanten.

Budapest, 26. Juni. (Witterungs-Telegramm.) Mit Ausnahme nordwestlicher Stellen ist im Allgemeinen heiteres, warmes Wetter zu erwarten.

Marktbericht.

Mediasch, 24. Juni. Weizen per Hektoliter fl. 8.— bis 8.50, Halbrucht fl. 6.50 bis 7.—, Korn fl. 5.50 bis 6.—, Gerste fl. — bis —, Hafer fl. 4.— bis 4.50, Anbaum fl. 6.— bis 6.50, Erbsen fl. 8.— bis 9.—, Cassiaun fl. 6.80 bis 7.—, Hülsen fl. 6.50 bis 7.—, Erdäpfel fl. 3.50 bis 4.—, Feu per 100 Kilo fl. 1.30 bis 1.60, Hauf fl. 36.— bis 40.—, Speck fl. 64.— bis 66.—, Schweinefett fl. 70.— bis —, Kerzen-Unschlitt fl. 36.— bis 46.—, Spiritus per Grad 10 1/2 fl. ein Kilo Rindfleisch 44 fr., Schweinefleisch 48 fr., Kalbfleisch 44 fr., Schafschmalz — fr. 5 Stück Eier 10 fr.

Schäßburg, 25. Juni. Weizen per Hektoliter fl. 8.20 bis 9.20, Halbrucht fl. 6.30 bis 6.80, Korn fl. 5.50 bis 6.—, Gerste fl. — bis —, Hafer fl. 3.70 bis 4.—, Anbaum fl. 6.70 bis —, Bohnen fl. 3.50 bis —, Erdäpfel fl. 3.50, Erbsen per Kilo 20 fr., Finken 16 fr., Hirse 12 fr., Rindschmalz per 100 Kilo fl. 23.50, Gemmelmehl fl. 21.—, Weißpohlmehl fl. 18.60, Schwarzpohlmehl fl. 16.—, Luflittleren per Kilo 58 fr., Seife 31 fr., rohes Luflitt 30 fr., Rindschmalz fl. 1.—, Schweinefett 88 fr., Rindfleisch 44 fr.

Fremden-Liste.

Vom 26. Juni. Hotel Neutheuer. C. Wermelcher, Apotheker, von Szegreden; A. Reib, M. Nussbaum, A. Fogoraly, J. Neubert, Kaufleute, von Wien; F. Bauer, C. Sommerlatte, Kaufleute, von Budapest; C. Goldkamp, Kaufmann, von Klausenburg; B. Vajda, Kaufmann, von Tövis; J. Binder, Hantelmann, von Kronstadt. Hotel römischer Kaiser. Franz Toth, Grundbesitzer, Elise Toth, Grundbesitzerin, von Agard; M. Kasaluth, Privat, von Hidalmas. Hotel Gabermann. W. Vertan, Kaufmann, sammt Frau von R.-Bazarhely.

Stadt-Theater in Hermannstadt unter der Direction des Friedrich Torn (artistischer Leiter: Hans Pausser.) II. Abonnement Dienstag den 27. Juni 1882: 7. Vorstellung.

Krieg im Frieden.

Neuestes Original-Lustspiel in 5 Acten von Moser und Schönthan. (Eingefendet.)

Gesundheits- und Tafelwasser ersten Ranges. Reichster Bor- und Lithion-Säuerling. **Salvator** eisenfrei, großer Reichthum an natürlicher Kohlensäure, borsaurom Natron und kohlenaurom Lithion. (0,32843 per Liter) (0,12495 per Liter). Künstlich in allen bekannten Mineralwassergeräthsten und Apotheken. [474] 5. Lipóezer Quellen-Direction, Eperies.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse vom 26. Juni 1882.

(Qualität per Hektoliter. — Preis per 100 Kilogramm.)

Weizen: Banater 72 1/2—74 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 12.25 bis —.	76 1/2—78 1/2 Kilog. Gewicht von fl. — bis —.	Treib 72 1/2—74 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 12.30 bis —.	76 1/2—78 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 12.50 bis 12.75.
Bester Boden 72 1/2—74 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 12.— bis —.	75 1/2—78 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 12.25 bis 12.50.	Wägenburger 72 1/2—74 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 12.10 bis —.	76 1/2—78 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 12.40 bis 12.65.
Baerlaer 72 1/2—74 1/2 Kilog. Gewicht von fl. — bis —.	76 1/2—78 1/2 Kilog. Gewicht von fl. — bis —.	Roggen: 70—72 Kilog. Gewicht von fl. 7.85 bis fl. 8.15.	62 bis 63 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 8.25 bis fl. —.
Hafer (ung.): 36 1/2—40 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 7.85 bis 8.35.	Mais (Banater): von fl. 7.90 bis 7.95, anderer: von fl. 7.85 bis 7.90.	Reps, Kobl: von fl. 7.75 bis 7.80, Banater von fl. 7.70 bis 7.75.	Sirke (ung.): von fl. 6.10 bis 6.25.

Lieferungszeit (Manco): Weizen: Frühjahr, 74 1/2 Kilog. Gewicht von fl. — bis —, bis September bis October 10.52 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 10.58 bis 10.60. Roggen: Frühjahr, 69 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 7.— bis —. Mais: bis Mai—Juni: fl. 7.85 bis 7.87. Reps (Kobl) August—September — Kilog. Gewicht von fl. 13. 1/2 bis 14. Banater Julius—August — Kilog. Gewicht von fl. — bis —. Spiritus (roh): per 100 Liter von fl. 30. 1/2 bis 31.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 26. Juni 1882.

Ung. Goldrente, 6% 119.75	Ung. Prämien-Lose 118.—
Ung. Goldrente, 4% 88.10	Ung. Staatsanleihe in Silber . . . 76.50
„ Papierrente 83.15	„ „ „ in Silber . . . 77.25
„ Eisenbahn-Anleihen 134.—	„ „ „ „ 94.75
„ Dsb. I. Emiffion St.-Oblig. 90.25	1860-er Staats-Anleihen 129.50
„ „ „ „ 110.—	„ „ „ „ 823.—
„ 1876-er Staats-Oblig. 95.50	Ung. Creditbank-Actien 309.—
„ Grundentlastungs-Obligation 98.—	„ „ „ „ 315.50
„ Grundentl.-Oblig. mit Verlos. 97.50	„ „ „ „ —
„ Ternes-Banater Grundentl.-Oblig. 97.50	„ „ „ „ 5.64
„ detto mit Verlos.-Cl. 97.—	20 francs Goldstücke 9.55
„ Siebenb. Grundentl.-Obligation . . . 98.—	100 Mark Deutsche Reichswährng 58.75
„ „ „ „ 99.—	London (für dreimonat. Wechsel) 120.25
„ „ „ „ 97.25	

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 26. Juni 1882.

Ung. Goldrente 119.90	Ungarische Prämien-Lose 118.—
4-procentige Goldrente 87.90	Ung. Staatsanleihe in Silber . . . 76.50
5-procentige Papierrente 86.—	„ „ „ „ 77.15
Ung. Eisenbahn-Anleihen 134.25	„ „ „ „ 94.80
Ung. Dsb. I. Emiffion St.-Oblig. 90.30	1860-er Staats-Anleihen 130.—
„ „ „ „ 110.—	„ „ „ „ 824.—
„ II 95.50	Ungar. Creditbank 308.—
Ung. Grundentlastungs-Oblig. 97.50	„ „ „ „ 315.—
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verlos. 97.25	„ „ „ „ 5.65
„ Ternes-Banater Grundentl.-Oblig. 97.50	20 francs Goldstücke 9.55
„ „ „ „ 97.—	100 Mark Deutsche Reichswährng 58.75
„ Siebenb. Grundentlastungs-Oblig. 98.25	London (für dreimonat. Wechsel) 120.10
„ „ „ „ 99.—	
„ „ „ „ 96.75	

703/1882. sz.

[485] 1-3

Arlejtési hirdetmény.

A nagyméltóságú m. kir. közmunka- és közlekedési ministerium 1882 évi 19947. és 19948. számok alatt kelt rendeletei szerint a f. évi június hó 12-én tartott verseny eredménye kielégítőnek nem találtván, a folyó július hó 10-én, délelőtti 10 órakor, a nagyszzebeni m. kir. építészeti hivatal irodájában (Riskása utca 21. sz.) ugyanazon műtárgyak helyreállításának biztosítása végett második ízben zárt ajánlati verseny-tárgyalás fog tartatni, úgy mint:

- 1. A verestoronnyi államúton levő 6., 7. és 12. sz. hidak kijavitása: az engedélyezett költség 2818 frt. 41 kr.
2. A torda-nagyszzeben-brassói államúton levő 224. sz. hid helyreállítása: az engedélyezett költség 6340 frt. 75 kr.

A beadandó zárt írásbeli ajánlatok árengedési százalékokban kifejezve és 5%-től bálnapénz mellékletével szabályszerűleg kiállítva, külön-külön boríték alatt a címzett hivatalnál azon nyilatkozattal együtt adandók be: hogy az ajánlatok a vonatkozó feltételeket ismeri és magát azoknak aláveti.

A később érkező ajánlatok el nem fogadhatók. Az ajánlatok borítékán az ajánlat tárgyát képező munka és a csatolt összeg feljegyzendő lesz. A tervezetek és feltételek a címzett hivatalnál reggeli 8 óratól délutáni 2 óráig minden nap megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1882. évi június hó 26-án.

A m. kir. építészeti hivataltól.

Vicitations-Kundmachung.

In Folge Verordnung des hohen k. ung. Communications-Ministeriums vom Jahre 1882 unter Zahl 19947 und 19948 ist das am 12. Juni l. J. abgehaltene Vicitations-Verfahren als ungenügend befunden worden und es wird daher in der Kanzlei des k. ung. Bauamtes zu Hermannstadt (Reisberggasse Nr. 21) am 10. Juli l. J., 10 Uhr Vormittags, wegen Sicherstellung der Bauherstellungen mit Ausschluß der mündlichen Vicitation eine zweite schriftliche Offerten-Verhandlung stattfinden, und zwar:

- 1. Die Reparatur der Brücken Nr. 6, 7 und 12 der Rothenthurmer Straße mit dem Kostenbetrage von 2818 fl. 41 fr.
2. Die Herstellung d. Brücke Nr. 224 der Torda-Hermannstadt-Kronstädter Straße mit dem Kostenbetrage von 6340 fl. 75 fr.

Vorschriftsmäßig ausgestellte und mit dem 5-perzentigen Reugelde versehenen versiegelte Offerte — mit dem in Procenten ausgedrückten Nachlasse — und in abgepackter Couvertre geschlossen, sind bei dem genannten k. ung. Bauamte einzureichen und haben die Erklärung zu enthalten: daß der Offertent die Bedingungen kenne und sich denselben ohne Vorbehalt unterwerfe.

Später einlangende Offerte werden nicht berücksichtigt. Auf dem Couvertre des einzureichenden Offertes ist das Object der Arbeit, sowie der beigeflossene Geldebetrag anzugeben.

Die Elaborate und Bedingungen können bei dem genannten k. ung. Bauamte täglich von 8 Uhr Früh bis 2 Uhr Nachmittags eingesehen werden.

Hermannstadt, am 26. Juni 1882.

Vom k. ung. Bauamte.

683/1882. sz.

[478] 3-3

Arlejtési hirdetmény.

A nagyméltóságú magy. kir. közmunka és közlekedési ministeriumnak 1882-ik évi 15349 és 16644-ik számok alatt kelt rendeletei szerint a folyó évi július hó 4-én, délelőtti 10 órakor, a nagyszzebeni magy. k. építészeti hivatal irodájában (Riskása utca 21-ik szám) a következő műtárgyak helyreállításának biztosítása végett — a szóbeli árlejtési kizárásával — zárt ajánlatok után versenytárgyalás fog tartatni, u. m.:

- 1. A torda-nagyszzeben-brassói államút 143-163 kilometer szakaszán levő 234., 258., 268. és 269-ik számú műtárgyak kijavitása: az engedélyezett költség összesen 869 frt. 89 kr.
2. A nagyszzeben-segessvári államút 2-18 kilometer szakaszán levő 8., 24. és 35-ik sz. műtárgyak helyreállítása és ugyanott 100 folyómeter új korlátok felállítása: összesen engedélyezett költség 1857 frt. 13 kr.

A beadandó zárt írásbeli ajánlatok árengedési százalékokban kifejezve és 5%-től bálnapénz mellékletével szabályszerűleg kiállítva külön-külön boríték alatt július hó 4-én, délelőtti 10 óráig, a címzett hivatalnál azon nyilatkozattal együtt adandók be: hogy az ajánlatok a vonatkozó feltételeket ismeri és magát azoknak aláveti. A később érkező ajánlatok el nem fogadhatók.

Az ajánlatok borítékán az ajánlat tárgyát képező munka és a csatolt összeg feljegyzendő lesz. A tervezetek és feltételek a címzett hivatalnál reggeli 8 óratól délutáni 2 óráig minden nap megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1882-ik évi június hó 22-én.

A m. kir. építészeti hivataltól.

Vicitations-Kundmachung.

In Folge Verordnung des hohen k. ung. Communications-Ministeriums vom Jahre 1882 unter Zahl 15349 und 16644 wird in der Kanzlei des k. ung. Bauamtes zu Hermannstadt (Reisberggasse Nr. 21) am 4. Juli 1882, 10 Uhr Vormittags, wegen Sicherstellung nachfolgender Bauherstellungen — mit Ausschluß der mündlichen Vicitation — eine schriftliche Offerten-Verhandlung stattfinden, und zwar:

- 1. Die Reparatur d. Objecte Nr. 234, 258, 268 und 269 zwischen Kilometer 143-163 der Torda-Hermannstadt-Kronstädter Straße, mit dem Kostenbetrage von 869 fl. 89 fr.
2. Die Herstellung der Objecte Nr. 8, 24 und 35, sowie ebendieselbst die Herstellung von 100 Meter Geländer zwischen Kilometer 2-18 der Hermannstadt-Schäßburger Straße, mit dem Kostenbetrage von 1857 fl. 13 fr.

Vorschriftsmäßig ausgestellte und mit dem 5-perzentigen Reugelde versehenen versiegelte Offerte — mit dem in Procenten ausgedrückten Nachlasse — und in abgepackter Couvertre geschlossen, sind bis 4. Juli l. J., 10 Uhr Vormittags, bei dem kónigl. Bauamte einzureichen und haben die Erklärung zu enthalten, daß der Offertent die Bedingungen kenne und sich denselben ohne Vorbehalt unterwerfe. Später einlangende Offerte werden nicht berücksichtigt.

Auf dem Couvertre des einzureichenden Offertes ist das Object der Arbeit, sowie der beigeflossene Geldebetrag anzugeben. Die Elaborate und Bedingungen können bei dem genannten k. Bauamte täglich von 8 Uhr Früh bis 2 Uhr Nachmittags eingesehen werden.

Hermannstadt, am 22. Juni 1882.

Vom k. ung. Bauamte.

694/1882. sz.

[481] 2-3

Arlejtési hirdetmény.

A nagyméltóságú m. kir. közmunka és közlekedési ministeriumnak folyó évi 15786-ik sz. alatt kelt rendeletei szerint a torda-nagyszzeben-brassói államúton levő 80-87 kilometer szakaszán levő 136., 146. és 149-ik számú műtárgyak újiból építése, továbbá a 101-113 kilometer szakaszán álló védkorlátoknak és a 96-97 kilometer szakaszán levő útkaparázókhoz kerítésének helyreállítása az e célra engedélyezett 2073 frt. 98 kr. egyetemet költség összegve alapján a nagyszzebeni m. kir. építészeti hivatal irodájában (Riskása utca 21. sz.) folyó évi július hó 4-én, délelőtti 10 óráig beadandó zárt írásbeli ajánlatok után a legjobb ajánlat tevőnek ki fog adatni.

A beadandó zárt írásbeli ajánlatok árengedési százalékokban kifejezve, és 5%-től bálnapénz mellékletével szabályszerűleg kiállítva külön-külön boríték alatt a címzett hivatalnál azon nyilatkozattal együtt adandók be: hogy az ajánlatok a vonatkozó feltételeket ismeri és magát azoknak aláveti.

A később érkező ajánlatok el nem fogadhatók. Az ajánlatok borítékán az ajánlat tárgyát képező munka és a csatolt összeg feljegyzendő lesz. A tervezetek és feltételek a címzett hivatalnál reggeli 8 óratól délutáni 2 óráig minden nap megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1882-ik évi június hó 24-én.

A m. kir. építészeti hivataltól.

Vicitations-Kundmachung.

Mit Verordnung des hohen kön. ung. Communications-Ministeriums, Zahl 15786 vom Jahre 1882, werden am 4. Juli l. J., Vormittags, in der Kanzlei des kön. ungar. Bauamtes zu Hermannstadt (Reisberggasse Nr. 21) im Wege versiegelter, bis 10 Uhr Früh desselben Tages einzureichender Offerte die nachfolgenden Bauherstellungen auf der Torda-Hermannstadt-Kronstädter Straße im Gesamtsummbetrage von 2073 fl. 98 fr. dem Bestbieter vergeben werden, und zwar: Der Neubau der Objecte Nr. 136, 146 und 149 in Kilometern 80-87, dann die Reparatur der Straßengeländer in Kilometer 101 bis 113, und die Herstellung der Umpflanzung bei dem Einräumerhause in Kilometer 96-97.

Vorschriftsmäßig ausgestellte und mit dem 5-perzentigen Reugelde versehenen, versiegelte Offerte — mit dem in Procenten ausgedrückten Nachlasse — und in abgepackter Couvertre geschlossen, sind bis zum obigen Tage, 10 Uhr Vormittags, bei dem genannten kónigl. Bauamte einzureichen, und haben die Erklärung zu enthalten, daß der Offertent die Bedingungen kenne und sich denselben unterwerfe, später einlangende Offerte werden nicht berücksichtigt.

Auf dem Couvertre des einzureichenden Offertes ist das Object der Arbeit, sowie der beigeflossene Geldebetrag anzugeben. Das Elaborat und die Bedingungen können bei dem genannten kön. Bauamte täglich von 8 Uhr Früh bis 2 Uhr Nachmittags eingesehen werden.

Hermannstadt, am 24. Juni 1882.

Vom k. ungar. Bauamte.

Waschechte Kleiderstoffe für Damen

sind zu haben bei

B. Wunderlich, Seltenergasse.

[483] 2-3

Zahnarzt C. Zinz, Honterusgasse No. 13 und 15, Hermannstadt.

[458] 5-6

Hôtel Orient, Budapest.

am lebhaftesten Punkte der Hauptstadt, vis-à-vis dem Volkstheater.

Die p. t. Reisenden werden durch Pferdebahn vom Bahnhofe aus direct zu meinem Hôtel geführt (à 10 fr. per Person). 100 kleinere und größere Appartements, elegant eingerichtet, reine Betten, die Zimmerpreise sind die billigsten der hauptstädtischen Hôtels, guter Kaffee und Restauration. Rest übernehmen.

Carl Schmidt, Hotelier.

6-10 [393] (Früher „Zum weißen Schiff“.)

Bandwurm

mit Kopf heilt in einer halben Stunde das vollständig ungeschädigte, leicht und sehr angenehm einzunehmende geschmacklose Medicament, welches aus der St. Georg's Apotheke in Wien, V. Bezirk, Wimmergasse 33, zu beziehen ist. Erfolg garantiert.

Dankschreiben.

An die St. Georg's Apotheke in Wien! Besten Dank für Ihr so ausgezeichnetes Medicament, welches mich von meinem jährligen Leiden, von dem mir kein Arzt helfen konnte, heilte. In kaum einer halben Stunde nach dem Einnehmen der Pillen gingen zwei mehrere Meter lange Bandwürmer sammt Kopf, Fehrmann, der mit einem derartigen Leiden behaftet ist, kann ich Ihre Medicamente aufs wärmste und gewissenhafteste empfehlen. Klausenburg, April 1882. Otilie Pejpal, Promenadengasse No. 2.

Gummi-Fischblasen.

Vorsichts-Präparate, echt französisch, bester Fabricat per Stück 1, 2, 3, 4 und 5 fl.

Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Duzend fl. 2-3;

Gürtel, unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Betteinlagen, Regenmäntel, Urinhälter, Flaschen für Damen und Herren, Periode-Taschen, Spritzen, Luftpöster, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel versehen bei discreter per Nachnahme

die Gummiwaaren-Agentie Alex. Mosé, Wien, 1, Köllnerhofgasse No. 4.

[41] 423

Adam Merger's Witwe

empfehlst den p. t. Grundbesitzern und Landwirthen ihr Lager aller Gattungen landwirthschaftlicher Maschinen und Bestandtheile; — besonders aber die seit vielen Jahren erprobten, von den Hermannstädter, Kronstädter, Bistritzer, Deeser und Szegediner landwirthschaftlichen Ausstellungen prämirten, selbst construirten und erzeugten Sortir- und Windreuter, so auch alle in das Maschinenfach schlagenden, auf das Billigste zu berechnenden Reparaturen.

Verkaufshalle vor dem Burgethor, Heuplatz No. 3.

Fabrik-Local vorläufig Kempelgasse No. 5.

[443] 4-5

Spar-Einlagen

übernimmt die gefertigte Anstalt mit 5%, gegen sechsmonatliche Kündigung mit 5 1/2% Verzinsung Die Verzinsung beginnt an dem dem Einlagestage nächstfolgenden Tage und hört auf am Vortage der Rückzahlung mit der Beschränkung jedoch, daß nur solche Beträge verzinst werden, die mindestens 15 Tage bei der Anstalt erliegen.

Am 1. Januar und 1. Juli eines jeden Jahres werden die nicht behobenen Zinsen dem Capitale zugerechnet und weiter verzinst. Auf den Wunsch des Einlegers können am Tage der Einlage auch besondere Rückzahlungsbedingungen vereinbart werden, welche dann sowohl im Einlagebüchel der Partei, als auch in den Büchern der Anstalt verzeichnet werden.

In diesem Falle erfolgt die Rückzahlung der Einlagen nach diesen besonderen Bedingungen. Hermannstadt, am 15. Juni 1882.

„Albina“, Spar- und Credit-Anstalt. (Bayergasse Nr. 1.)

3-4 [465]

Glück auf nach Braunschweig!

Die vom Staate garantierte, in 6 Klassen eingetheilte 93. Herzogl. Braunschweigische Landes-Lotterie ist für den Spieler allmächtig eingerichtet, indem dieselbe 100.000 Lose, dabingegen aber doch 50.000 Gewinne hat, demnach also die Hälfte der Lose gewinnen müssen.

Die in dieser Lotterie zur Auslosung kommenden, vielen und großen Gewinne hier aufzunehmen gestattet mir nicht der Raum, weshalb jeder Auftraggeber den amtlichen Lotterie-Plan zur Heberzeugung erhält. Die 1. Klasse findet am 13., 14. Juli d. J. bestimmt statt, wozu ich wirkliche Original-Lose gegen Einzahlung des Betrages oder durch Nachnahme verleihe.

Das 1/2 Los 1. Klasse kostet 2 fl. 48 fr.

„ 1/4 „ „ „ „ 1 „ 95 „ „ 1/8 „ „ „ „ „ 1/2 „ 90 „ (incl. Reichstempelabgabe).

Pläne, sowie amtliche Gewinnlisten erfolgen prompt zugesandt. [466] 4-8

Louis Königsdorf.

Übereinehmer der Braunschw. Landes-Lotterie. Braunschweig, Gausstraße 29.

Mariazeller Magen-Tropfen.

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens



und unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichendem Athem, Blähungen, saurem Aufstossen, Colik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden.

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung 35 kr.

Zu haben in

Hermannstadt bei Aug. Teutsch,

„Apotheke zum Löwen“; in Bistritz bei J. Keresztes & Comp.; in Dees bei Paul v. Roth, Apotheker; in Diosd-Szent-Marton bei A. Weber, Apotheker; in Karlsburg bei Josef Nagy, Apotheker; Jul. Fröhlich, Apotheker; in Klausenburg bei Johann Biró, Apotheker, Dr. Georg Hintz, Apotheker; Nik. v. Székely, Apotheker; in Kronstadt: „Apotheke zur Hygiea“ des Eduard Kugler; „Apotheke zum goldenen Löwen“ des Friedr. Stenner; „Apotheke zum Schutzengel“ des Carl Schuster; „Apotheke zur Hoffnung“ des F. Jekelius; in Marienburg bei J. Fr. Folberth, Apotheker; in Maros-Vasárhely bei Daniel Bernády, Apotheker; in Mühlbach bei J. Ludwig Binder, Apotheker, und J. C. Reinhardt, Apotheker; in Repps bei Ernst Wolff, Apotheker; in Schäßburg bei J. H. Weber, Apotheker; in Szász-Régen bei Johann Schoser, Apotheker; in Székely-Udvárhely bei A. Koncz v. Nagy-Solymosi, Apotheker; in Zalánha bei S. Mihelyes, Apotheker; in Zilah bei Sam. Weiss und Gustav Ungar, Apotheker; — in Pest bei Jos. v. Török, Apotheker; in Agram bei Sigm. Mittelbach, Apotheker; in Lemberg bei Sigm. Rucker, Apotheker.

Centralversandt: Apotheker C. Brady, Kremsier, Mähren. [380] 8-13